



Das Gebäude der „Fondation Cartier“ in Paris
- Studien zum Werk von Jean Nouvel -
Magisterarbeit von Vanessa Isabel Müller
Zusammenfassung

Das Gebäude der „Fondation Cartier“ ist ein Hauptwerk zeitgenössischer Architektur in Frankreich, mit dem der Stararchitekt Jean Nouvel neue Maßstäbe gesetzt hat. Das Enfant Terrible der französischen Architektenzunft schuf ein Gebäude von hohem technischen Niveau, bei dem er das Problem der Integration in ein historisches Stadtbild vortrefflich löste. Mit der „Fondation Cartier“ wurde nicht nur eine heikle Baulücke geschlossen, sondern der Stadt Paris ein Juwel aktueller Architektur geschenkt.

Der Bauherr Cartier S.A., bekannt für seine ausgefallenen Schmuckkreationen, hatte Jean Nouvel 1991 mit dem Bau beauftragt. Die neue Hauptverwaltung sollte neben Büros, Konferenzsälen und einer Tiefgarage auch Ausstellungsräume für die firmeneigene Stiftung zeitgenössischer Kunst enthalten. Nouvel löste diese ungewöhnliche Kombination von Bürohaus und Ausstellungshalle, indem er die Ausstellungshallen im Zentrum des Gebäudes platzierte (im ersten Untergeschoss und im Erdgeschoss), während die Büros in den sieben oberen Etagen untergebracht sind und die Tiefgarage in den sieben Untergeschossen. Die Büroetagen bilden zusammen mit dem 8 m hohen Erdgeschoss einen schlichten rechteckigen Baukörper. Ganz aus Glas und Stahl, eingebettet in einen Garten, vom Boulevard getrennt durch einen gläsernen Zaun, entwarf Nouvel ein minimalistisches Gebäude von bestechender Eleganz.

Neben einer umfassenden Dokumentation des Gebäudes, bildet eine vergleichende architekturgeschichtliche Untersuchung den Hauptteil der Magisterarbeit, welcher einen grundlegenden Beitrag zur kaum bearbeiteten Baukunst der 1990er Jahre leistet. Der Gebäudetyp des Bürohauses mit integrierter Ausstellungshalle steht dabei im Vordergrund. Diese Kombination findet sich bei einigen Firmenmuseen, wie auch bei Museen mit zugehörigen Forschungseinrichtungen und kulturell engagierten Institutionen. Einzigartig jedoch ist die Lage der Ausstellungshalle der „Fondation Cartier“ in einem städtischen Garten, im Vergleich zu den häufiger

vorkommenden Parkmuseen und den Stadthausmuseen. Eingebettet in einen gewachsenen Stadtgarten, der von dem deutschen Künstler Lothar Baumgarten unter Erhalt der alten Baumschubstanz neu angelegt wurde, wird das gläserne Gebäude zu einem besonderen Erlebnis. Nouvel nimmt damit die Diskussion des „Gesamtkunstwerks“ aus Architektur und Natur auf, die seit Paxtons Kristallpalast (1850-51) in der Architekturgeschichte geführt wird. Durch einen Kunstgriff, der sog. Schirmfassade, gelingt Nouvel eine vermeintliche Verschmelzung von Gebäude und Garten: Er verlängert die Glasfassade seitlich über den Baukern hinaus, so dass sich die Gebäude-hohen Glasscheiben mehrere Meter weit in den Garten ausdehnen.

Dem Betrachter eröffnen sich hierdurch je nach Tageszeit und Lichteinfall unterschiedliche Vexierspiele, da der Garten sowohl vor, als auch zwischen und hinter dem Gebäude zu sehen ist. Die Grenzen von Innen- und Außenraum sind fließend. Diese gläserne Schirmfassade, konstruiert nach dem Prinzip der Vorhangfassade, ist eine Erfindung Nouvels. Nie zuvor hatte ein Architekt eine Fassade seitlich über den Gebäudekern hinausgezogen. Diese Konstruktion hat Nachahmer gefunden. Namhafte Architekturbüros wie Hentrich-Petschnigg & Partner und Helmut Jahn haben dieses „nouvellsche“ Architekturmotiv bereits adaptiert. Ebenso neu wie die Schirmfassade ist auch Nouvels überdimensionale Version des Glaszaunes. Heute ist das Ensemble von Schirmfassade und Glaszaun längst zum Markenzeichen der Fondation Cartier geworden.

Überraschende Ergebnisse liefert auch die stilgeschichtliche Untersuchung. Der 68er-Rebell mit der antiakademischen Grundhaltung folgt in seiner Bautheorie stärker der traditionellen Architekturtheorie, als es sein Ruf hätte erwarten lassen. Nouvels Leitgedanken zu diesem Gebäude (Transparence, Ambiguïté, Réalité, Virtualité, Profondeur und Reflets) sind klar formuliert, und geben uns den Schlüssel zum Verständnis seines „Gesamtkunstwerks“ aus Natur und Architektur.

Dass die „Fondation Cartier“ nicht nur ein innovatives Glasgebäude, sondern auch ein außerordentliches Beispiel für die Luxusarchitektur der 1990er Jahre ist, lässt sich an den einfachen, aber überaus qualitätsvollen Materialien ablesen. Der Bau besticht durch seine kühle Eleganz und seine dezente Exklusivität, die den Geschmack der 1990er Jahre widerspiegeln. Dies hatte der Auftraggeber auch bezweckt, der mit dem neuen Hauptquartier seine Modernität unterstreicht. Die Wahl Nouvels als Architekten war für Cartier S.A. nicht nur die Garantie für ein hochmodernes Gebäude, sondern auch positiv für das Image des Bauherren.